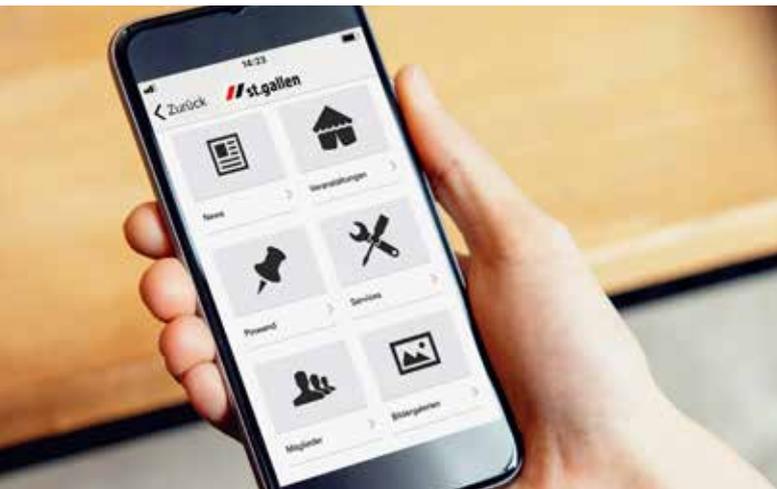


Smarte Cities für mehr Lebens- und Standortqualität

Christian Geiger ist seit 2017 Chief Digital Officer der Stadt St.Gallen, zuvor befasste er sich im deutschen Ulm mit Digitalisierungsfragen. Auch als Präsident des Smart City Hub Switzerland weiss Geiger, worauf Gemeinden achten müssen.



Die Remishueb-App ist ein Pilotprojekt der Smarten Stadt St. Gallen. Sie ermöglicht es, auf digitalem Weg am Quartierleben teilzunehmen. Anmelden können sich alle Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Remishueb. Bild: Stadt St. Gallen

Der Begriff der «Smart City» ist äusserst vielschichtig. Zahlreiche verschiedene Definitionen, Merkmale und Inhalte werden ihm zugeschrieben: Eine Smart City soll nachhaltig im Sinne eines verantwortungsbewussten ökonomischen, ökologischen wie auch sozialen Handelns sein. Gleichermassen sollen in Smart Cities clevere, intelligente Ansätze für das Meistern bestehender Herausforderungen und zur Beseitigung von Problemstellungen genutzt werden. Häufig kommen hierbei technische, digitale Lösungen zum Einsatz. Ein weiteres Kennzeichen der Smart City ist die ausgeprägte Zusammenarbeit mit externen Dritten – sei es mit Unternehmen, der Forschung oder auch im Rahmen professionalisierter Partizipationsmöglichkeiten für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt.

Sechs inhaltliche Themenfelder helfen bei der Definition der Projekte

Ziel der Smart-City-Aktivitäten sind im Idealfall die Steigerung der Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner, aber auch die Erhöhung der Standortqualität für die Organisationen und Unternehmen vor Ort. Um diese Ziele zu erreichen, definieren zahlreiche Städte und Gemeinden entsprechende Massnahmenbündel in ihrer Smart-City-Strategie. Dabei können die meisten Projekte, die in den Smart Cities umgesetzt

werden, sechs inhaltlichen Themenfeldern zugeordnet werden: Smarte Menschen, Smartes Leben, Smarte Wirtschaft, Smarte Mobilität, Smarte Umwelt/Energie und Smarte Politik/Verwaltung. Mit diesen sechs Themenfeldern werden nahezu alle Aufgaben und Aktivitäten einer Stadt bzw. einer Gemeinde abgebildet.

Eine Einordnung der Projekte in die genannten Themenfelder hilft bei der Definition der Zuständigkeiten innerhalb der Gemeindeverwaltung. Ebenso können bestimmten Zielen in den Themenfeldern die entsprechenden konkreten Massnahmen zugeordnet werden. Auch mit einer Priorisierung der sechs Themenfelder durch die Politik können Ziele und Projekte entsprechend den lokalen Gegebenheiten unterschiedlich stark gewichtet und vorangetrieben werden.

Netze, technischer und sozialer Natur

Aufgrund der dargestellten Breite des Themas «Smart City» gibt es zahlreiche Beispiele für Smart-City-Projekte. Grundsätzlich sind die reinen «Netzthemen», wie beispielsweise die Umsetzung von Glasfasernetzen, die Bereitstellung eines WLAN-Netzwerks innerhalb der Gemeinde oder die Verfügbarkeit eines Netzwerks für Sensorik durch den Aufbau eines sogenannten LoRaWan-Netzes (Long Range Wide Area Network).

Die Nutzung von Sensoren in Müllern, auf Parkplätzen, zur Darstellung der Luftreinheit oder Lärmbelastung sind klassische Beispiele für Smart-City-Anwendungen – ebenso wie intelligente Kandelaber, E-Scooter zur Ausleihe, oder auch moderne Informationsstelen im öffentlichen Raum.

Ergänzt werden diese technikgetriebenen Projekte durch beispielhafte weitere Aktivitäten, z.B. zur Verringerung der «digitalen Kluft», neuartige Veranstaltungsformate wie «Hackathons», Partizipationsangebote für die Einwohnerinnen und Einwohner oder auch «Testlabore» zum Erproben neuer Arbeitsformen und Smart-City-Produkte. Einen besonderen Stellenwert im Rahmen der Smart-City-Aktivitäten nehmen die verschiedenen Aspekte rund um das Thema «Daten» ein: Neue Produkte und Dienstleistungen (z.B. in der Mobilität oder in der Energiebranche) entstehen auf Basis verknüpfter Datenbestände, realitätsnahe Simulationen, z.B. im Verkehrsbereich, werden durch verbesserte Datenbestände umgesetzt.

Skalierbarkeit für kleinere und mittelgrosse Gemeinden möglich

Dass diese Aktivitäten für Millionenstädte im Rahmen eines effizienten «City Managements» grundlegend sind, ist unumstritten. Doch auch deutlich kleinere und mittlere Städte und Gemeinden sollten den Ansatz der Smart-City-Bewegung verfolgen und sich überlegen, welche Handlungsempfehlungen und Projekte sich für die eigenen Gemeinden oder auch für Gemeindeverbände besonders gut eignen: Neue Formen der Mobilität werden vor allem in ländlichen Regionen inskünftig stärker nachgefragt werden. Neue Formen der (Zusammen-)Arbeit wie auch die Forderung nach innovativen Konzepten und Kompetenzen werden von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern diskutiert. Zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs sind neuartige Konzepte zum Teilen und zur gemeinsamen Nutzung vorhandener Ressourcen (Sharing-Economy) erforderlich. Bestehende Geschäftsmodelle und die klassische

Was ist der Smart City Hub Switzerland?

Der Verband Smart City Hub Switzerland dient der Förderung der Zusammenarbeit und des Wissensaustausches von Städten und deren Betrieben, bundesnahen Dienstleistungsanbietern sowie Bundesstellen und Forschungsinstituten im Bereich Smart City. Der Verband soll seinen Mitgliedern die Nutzung von Synergien und das Teilen der dafür notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten ermöglichen. Zentrale Aufgabe ist die Unterstützung bei der Umsetzung von Vorhaben, um insbesondere Zeit und Kosten zu sparen. Weitere Aufgaben sind die Förderung des Dialoges und der Zusammenarbeit, die Entwicklung von innovativen und bürger- bzw. kundennahen Lösungen sowie die Nutzung von Synergien und Skalen-Effekten.

Der Smart City Hub dient als Gefäss zur intensiveren Bearbeitung von Themen, die von gemeinsamem Interesse sind und die in spezifischen Arbeitsgruppen

vertieft bearbeitet und auch eigenständig finanziert werden müssen. Erste mögliche Themenfelder sind: Datenplattform Smart City, Zusammenarbeit bei der Mobilität oder Smart Parking. Dabei setzt man auch auf die projektspezifische finanzielle Förderung durch Dritte, insbesondere den Bund.

Gründungsmitglieder des Smart City Hub Switzerland sind die Städte St. Gallen, Winterthur, Zürich und Zug sowie Post, SBB und Swisscom. Weitere Städte sind in den letzten Monaten Mitglied geworden, wie Basel, Wil (SG), Ittigen, Aarau, Lenzburg, Luzern, Schaffhausen. Weitere sollen folgen, explizit auch Städte aus der Romandie und dem Tessin.

Die Gründungsversammlung für den Verband fand Anfang Juli 2018 statt.

Kontakt und Infos: +41 (0)79 673 11 26, info@smartcityhub.ch, www.smartcityhub.ch

Organisation von Unternehmen werden durch die Digitalisierung grundsätzlich infrage gestellt. Ein Beispiel hierfür ist die Reduktion von eigenen Büroflächen durch Coworking Spaces, da vermehrt die Möglichkeit zum Home-Office und für das mobile Arbeiten gegeben ist.

Fokussieren, priorisieren, kooperieren

Die Verbreitung dieser «New Work» wie auch das Aufkommen von immer mehr innovativen Start-ups und das Wegbrechen alter Geschäftsmodelle (Disruption) wirken sich demnach nicht nur auf grosse Städte, sondern auch auf kleinere Städte und Gemeinden aus. Gerade aufgrund ihrer Grösse und der bestehenden

Herausforderungen der heutigen Zeit sollten sich kleinere und mittlere Gemeinden über die Chancen und Risiken der Smart City und der Digitalisierung klar werden und die bestehenden Veränderungen in ihrem Sinne nutzen. In der Praxis wird es für kleine und mittlere Städte sinnvoll sein, sich auf zwei bis drei bestimmte Themenbereiche zu fokussieren, eigene Schwerpunkte festzulegen und funktionierende Beispiele aus anderen, teilweise deutlich grösseren Gemeinden oder Städten zu adaptieren und bestimmte Themen gemeinsam mit anderen Gemeinden zu entwickeln. Auch innerhalb von Städten können Lösungen zunächst in einem Quartier getestet wer-

den, bevor sie erfolgserprobt in weiteren Quartieren «ausgerollt» werden. Dieses Vorgehen hat beispielsweise die Stadt St. Gallen mit der schrittweisen Einführung der Quartiers-App gewählt.

Wissen ist vorhanden

Bei allen diesen Veränderungen sind Gemeinden und Städte in der Umsetzung der Smart-City-Pläne nicht alleine. Zahlreiche Verantwortliche und Dienstleister arbeiten mittlerweile an «smarten» Projekten. Verschiedene Vereine und Verbände bieten Zugang zu Wissen sowie Expertinnen und Experten in diesem Bereich. Auch die Anzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen mit Praxisbezug nimmt stetig zu und hilft bei der Umsetzung im Alltag. Ein Beispiel für ein aktives Netzwerk im Bereich der Smart City stellt der Smart City Hub Switzerland dar, der es sich zum Ziel gesetzt hat, konkrete Projekte in einem Städtenetzwerk durch einen gezielten und unabhängigen Erfahrungsaustausch zwischen Verwaltungen zu fördern.

*Christian Geiger,
Chief
Digital Officer
der Stadt
St. Gallen
und Präsident
des Verbands
Smart City Hub
Switzerland*



Weiterführende Infos

- Leitfaden zur Umsetzung von Smart-City-Initiativen im Auftrag von EnergieSchweiz (Januar 2020): <https://pubddb.bfe.admin.ch/de/publication/download/9995>
- Smart City Hub Switzerland: <https://smart-cityhub.ch/>
- Smart-City-Strategie der Stadt St. Gallen: <http://stadtsg.ch/sc-strategie>

Anzeige



ECHO – Informationen zur Schweiz

Schweizer Staatskunde für Fremdsprachige

Was heisst Föderalismus? Was tun im Krankheitsfall? Was bedeuten die Abzüge auf der Lohnabrechnung? Antworten auf diese und viele weitere Fragen stehen in der niederschweligen Staatskunde Broschüre ECHO. Über 34 Seiten Staatskunde mit vielen Illustrationen und Grafiken, zudem Informationen, Links und Tipps zum Leben in der Schweiz.

Erhältlich in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. **Kursleitende finden unter www.echo-ch.ch zusätzlich Arbeitsblätter.**

Bestellen unter:

HEKS-Regionalstelle Ostschweiz
071 410 16 84 oder www.echo-ch.ch
Preis: Fr. 19.– inkl. Versand

www.echo-ch.ch

